

# Ein Beitrag zum Verständnis der Raubvögel als Organe der Landschaft<sup>1</sup>

Walter De Block

In dem Seelenimpuls der Frage liegt die Kraft, an die Anschauung so heranzudringen, daß diese mit der Seelenbetätigung zusammen die Wirklichkeit des Ange-schauten zur Offenbarung bringt.

(Rudolf Steiner, 1886)

## Einleitung

«Hügel, Wald und Wiesen, eine strahlende Sonne, das Blau des Himmels, ein hoch kreisender Mäusebussard ...»

An bestimmten Wahrnehmungen und damit verbundenen Fragen kann allmählich deutlich werden, daß ein Bild wie das vorher beschriebene einen Zusammenhang veranschaulicht, der sich nicht in einen Begriff wie z.B. Balzen oder Territoriumsverhalten fassen läßt, ohne an Wesenhaftigkeit zu verlieren. Wie kann man sich solchen Zusammenhängen nähern?

Hierbei steht man zunächst vor einem Erkenntnisproblem. Erkenntnis des Wesentlichen erfordert eine innere Verbindung des Menschen mit dem Wahrgenommenen. Deshalb muß der Wahrnehmende immer in den Erkenntnisprozeß miteinbezogen werden. Die Anschauung der eigenen Denktätigkeit muß neben der äußeren Sinneswahrnehmung mit in Betracht genommen werden. Wegweisend bei diesem Vorgehen waren mir die grundlegenden erkenntnistheoretischen Schriften R. Steiners (1886, 1892) und weiterführende methodische Veröffentlichungen von J. Bockemühl (1977, 1979, 1984).

Bei unseren Betrachtungen gehen wir von den Wahrnehmungen aus. Wir können uns zunächst bewußt machen, was wir an den Tieren in der Landschaft beobachten können. In dem bewegten Bild einer Landschaft treten neben den Reliefformen der Erde und den Farben der Pflanzen die Tiere in Erscheinung. Sie tauchen in unserer Seh- und Klangwelt auf durch ihre Bewegungen und Töne. Diese Bewegungen machen uns zunächst auf das Tier selbst, auf seine Gestalt, aufmerksam. Umgekehrt sehen wir aus dieser Gestalt eine bestimmte Tätigkeit hervorgehen. Die Betätigung ist gerichtet und zeigt dadurch einen Bezug zu bestimmten Umgebungsqualitäten, weist auf bestimmte Bilder in der Landschaft, die für uns nur dadurch in Erscheinung treten. Das Tier schafft hierdurch Beziehungen zwischen den einzelnen Elementen der Landschaft gemäß seiner Innerlichkeit. Es belebt die Bilder der Landschaft. (J. Bockemühl, 1984).

In diesem Sinne fängt dieser Beitrag an mit Beschreibungen, wobei nicht auf das Tier für sich, sondern auf das Tier als «Organ» der Landschaft eingegangen wird. Zunächst werden Situationen aufgezeigt, in welchen der Steinadler unterschiedliche Teile der Gebirgslandschaft belebt. In der Art, wie er sich darin bewegt und sich den spezifischen Bildern seiner Umgebung zuwendet, zeigen sich verschiedene Züge seines Wesens. Der Wanderfalke wird kurz charakterisiert, und das Erscheinen des Mäusebussards am Himmel wird im Jahreslauf beschrieben. Anschliessend wird näher eingegangen auf zwei spezifische Betätigungen der Raubvögel: Kreisen und Jagen. Es wird hier der Versuch gemacht, in diese Bewegungen so einzudringen, daß sie lesbar werden und es wird auch auf den Zusammenhang mit dem Denken eingegangen.

Die Wahrnehmungen entstammen vielen Jahren der Vogelbeobachtung, wobei die meisten der 38 europäischen Raubvogelarten in Freiheit wahrgenommen wurden. Die beschriebenen Arten wurden in folgenden Landschaften beobachtet: Für den Steinadler: Alpen – Schweiz, Himalaya – Nepal, Moore – Schottland; für den Wanderfalken: Juralandschaft – Schweiz, Moore und Meeresfelsen – Schottland; für den Mäusebussard: Hügellandschaft – Belgien – Frankreich – Schweiz, Moore – Schottland

### *Steinadler*

Dem Bach entlang, an dem ich sitze, sind die Bauern daran zu heuen. Über dem dunkelgrünen Streifen Wald tönt das Läuten der Kuhglocken. Schweigsam und ruhig steigen die Berge in die Höhe. Steil ist die schwarze Felswand.

Dort oben am Felsgipfel erscheint im blauen Himmel etwas Schwarzes, das sich in einem Bogen durch die Luft bewegt und wieder verschwindet. Sofort ist es wieder da. Dieses Erscheinen und Verschwinden wiederholt sich einige Male. Jetzt bleibt der Vogel sichtbar, sich gegen den blauen Himmel abzeichnend. Mit bloßem Auge erscheint er wie ein schwarzer Streifen. Mit dem Feldstecher erkenne ich lange Flügel, einen mittellangen Schwanz und einen vorgebauten Kopf: ein Steinadler. Langsam segelt er kreisend um den Gipfel herum. Ich sehe hoch über mir den Gipfel, das Blau des Himmels, einige weiße Wolken, die Sonne und mitten darin den Adler.

Plötzlich gleitet ein zweiter Adler am Gipfel vorbei. Nach einer Weile kreisen sie zusammen. Einer nähert sich der Sonne, so daß ich ihn nicht mehr anschauen kann. Der andere verschwindet langsam in einer Wolke, um plötzlich wieder aufzutauchen. Allmählich werden sie immer kleiner. Zuweilen verschwindet einer in der Luft, um bei der nächsten Drehung wieder zu erscheinen. Dieses wiederholt sich einige Male, bis ich sie nicht mehr wiederfinde.

Durch den frischen Wald steige ich den Hang hinauf. Der Pfad führt einer Lichtung entlang. Strahlend blau erscheint der Himmel. Plötzlich sehe ich einen dunklen Vogel mit zusammengefalteten Schwingen, der von der anderen Talseite schräg nach unten zum bewaldeten Abhang auf meiner Seite schießt. Er öffnet langsam seine Flügel, schlägt einige Male damit und setzt sich weit von mir entfernt in einen Baumwipfel, der über die anderen Bäume hinausragt. Mit dem Feldstecher sieht man ihn besser. Es ist ein großer, brauner, aufrechtstehender Vogel. Seine großen Flügel hat er um sich herumgeschlagen. Er schaut ständig um sich, wobei er seinen Kopf ruckartig bewegt. Er hat einen mächtigen Hakenschnabel und sein goldgelber Oberkopf und Nacken glänzen in der Sonne. Mit lautem Schnarren flattern zwei Misteldrosseln um den Adler herum. Nur mit einigen Kopfbewegungen reagiert er auf diese nun richtig klein erscheinenden Vögel.

Weitergehend ist der Wald wieder offener, die Bäume sind kleiner, die Berge kommen wieder zum Vorschein. Sie sind nicht mehr so hoch, doch greifbarer, aber immer noch groß und überwältigend. Die offenen, grünen, welligen Alpweiden steigen immer höher, und verwandeln sich mehr und mehr in eine Steinwüste. Von überall her hört man das Glockengeläut der braunen Kühe. Durch dieses Klingen verbinden sie sich miteinander und verbreiten das Tönen über die Alp.

Ein schrilles Pfeifen lenkt meine Aufmerksamkeit auf sich. Ein kleines braunes Tier, etwa in Katzengröße, steht aufrecht auf einem kleinen steinigen Hügel. Es springt nach unten und verschwindet in einem Loch. Ein großer Vogel erscheint. Er schlägt einige